

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang
– Oktober 2020 –

Schweiker, Wolfhard: Prinzip Inklusion. Grundlagen einer interdisziplinären Metatheorie in religionspädagogischer Perspektive. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017. 489 S., brosch. € 60,00 ISBN: 978-3-7887-3161-8

Mit *Prinzip Inklusion. Grundlagen einer interdisziplinären Metatheorie in religionspädagogischer Perspektive* liegt die Publikation der Habilitationsschrift von Wolfhard Schweiker vor, die im Mai 2016 durch die Univ. Tübingen angenommen wurde. Ausgehend von den Beobachtungen, dass einerseits in vielen gesellschaftlichen Bereichen Exklusionsprozesse wahrzunehmen sind und andererseits die gesellschaftliche Diskussion um Inklusion immer weiter zunimmt, möchte der Vf. einen Beitrag dazu leisten zu klären, was Inklusion ist. „Auch wenn es eine einheitliche Definition von Inklusion in einem plural verfassten Wissenschaftssystem nicht geben kann, ist es dennoch notwendig, die wissenschaftliche Theoriebildung voran zu bringen, um den Inklusionsbegriff und das dahinter liegende Konzept zu präzisieren“, so S. einleitend (21).

Um dieses Ziel zu erreichen und daraus eine Metatheorie zu entwickeln, geht der Vf. folgendermaßen vor: Er arbeitet das Verständnis von Inklusion aus fünf verschiedenen Fachdisziplinen – der linguistischen, der juristischen, der soziologischen, der pädagogischen sowie abschließend der religionspädagogischen – heraus. Jedes dieser Kap. schließt mit einer Zusammenfassung und kritischen Würdigung. Aus der Zusammenschau dieser Disziplinen entwickelt er Grundlagen einer Metatheorie der Inklusion, bestehend aus zehn interdisziplinären Grundsätzen.

Im ersten Kap. untersucht S. die sprachliche Bedeutung von Inklusion. Dabei kommen Aspekte der lateinischen wie auch deutschen Wortbedeutung zur Sprache. Zudem wird ein Blick auf das Wortfeld „Inklusion“ geworfen und es werden semantische Gesichtspunkte beleuchtet. Dabei stehen Aspekte der sprachlichen Pragmatik im Mittelpunkt.

Im zweiten Kap. wendet sich S. der Bedeutung von Inklusion innerhalb der Rechtswissenschaften zu. Neben einer begrifflichen Einordnung und den dazugehörigen Entwicklungsschritten werden die verschiedenen Rechtsebenen angesprochen. Intensiv wird in diesem Kontext die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) betrachtet.

Das dritte Kap. widmet sich dem Inklusionsverständnis in der Soziologie. Zunächst wendet sich der Vf. drei soziologischen Paradigmen zu: Mitgliedschaft, Solidarität und Machtausübung. Diese sind sehr kurz gefasst und jeweils nur aus einer Perspektive betrachtet. Der Schwerpunkt dieses Kap.s liegt auf der kommunikationstheoretischen Systemtheorie.

Im vierten Kap. beleuchtet S. die pädagogische Fachdisziplin. Neben begrifflicher und geschichtlicher Einordnung wird ausführlich auf die Theoriebildung innerhalb der Pädagogik

eingegangen. Dieses vierte Kap. zeichnet sich durch die Darstellung und Erörterung von fusionspädagogischen Antinomien und Dilemmata aus.

Das fünfte Kap. betrachtet Inklusion aus religionspädagogischer Perspektive. Dem Untertitel der Habilitationsschrift entsprechend bildet es den Schwerpunkt der Arbeit und nimmt daher den größten Umfang ein. Auch hier werden eine begriffliche Klärung sowie eine disziplinäre Einordnung der Inklusionsthematik anhand von Theorien vorgenommen. Dies geschieht mithilfe der Unterscheidung zwischen implizitem und explizitem Inklusionsbegriff (Kap. 5.1–5.4). Diesen Unterkapiteln folgt eine religionspädagogisch-theologische Reflexion. Dabei wird auf anthropologische wie auf literarische Aspekte eingegangen (Kap. 5.5). Daran schließt sich ein kurzes Kap. ethischer Reflexion an (Kap. 5.6). Es folgt eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der religionspädagogischen Theoriebildung (Kap. 5.7, Kap. 5.8). In dem darauffolgenden Unterkapitel wird eine „Inklusive Gegenstandstheorie aus religionspädagogischer Perspektive“ (5.9.4) entwickelt und deren Folgen für die Religionspädagogik analysiert.

Die Arbeit schließt mit einem Kap. über „Interdisziplinäre Grundlagen einer Metatheorie“. In diesem werden zehn interdisziplinäre Grundsätze vorgestellt, die aus Begriffspaaren bestehen, aus denen hervorgeht, dass S. Inklusion als „Wertekonzept“ versteht. Jedes Begriffspaar wird thesenartig aufgegriffen und kurz erläutert. Die Begriffspaare lauten: 1. Relationalität und Menschenwürde; 2. Partizipation und Freiheit; 3. Differenz und Pluralismus; 4. Anerkennung und Gleichheit; 5. Veränderung und Gerechtigkeit; 6. Divergenzen und Klärungen; 7. Begrenzungen und Motivationen; 8. Sozialität und Bildung; 9. Differenzen und Einheit; 10. Prozess und Vision. Dabei nimmt nach S. das erste Begriffspaar eine besondere Stellung ein. Die ersten fünf Begriffspaare greifen das Ergebnis des religionspädagogischen Feldes auf. Die Grundsätze 6–10 charakterisiert er als „weiterführende Prinzipien“, die „Besonderheiten und Herausforderungen“ darstellen (438).

Die Arbeit stellt durch ihre multiperspektivische Theorieanalyse ein Standardwerk in der Inklusionsforschung dar. Sie systematisiert die unübersichtliche Theoriebildung und lässt dadurch deutlich werden, dass Inklusion ein „Wertekonzept“ (431) ist, das nahezu auf die gesamte europäische Geistesgeschichte „zurückgreift“, was sich in den ersten fünf Grundsätzen widerspiegelt. Was auf den ersten Blick überfrachtet wirkt, eröffnet auf den zweiten Blick Reflexionsebenen, die der oft überhitzten Inklusionsdebatte guttun. Gleichzeitig wird deutlich, dass Inklusion ein Prozess ist, der gestaltet werden muss. Die Arbeit zeigt verschiedenste Forschungsfelder auf, da die zehn Grundsätze im Hinblick auf die Inklusionsdebatte sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene konkretisiert werden müssen.

Auch Praktiker der Inklusion können von der weiterführenden Reflexion profitieren, wenn sie sich darauf einlassen können, bei dieser Lektüre auf der Theorieebene zu bleiben. Die Lektüre dieses Buches wird umso leichter, je mehr Vorwissen die Leser/innen von der „Denkweise“ der jeweiligen Disziplin mitbringen. Durch den Aufbau der Arbeit ist es auch möglich, sich nur einzelnen Kapiteln zu widmen. Das jeweilige abschließende Unterkapitel eines jeden Kapitels „Zusammenfassung und kritische Würdigung“ kann dabei die Funktion des roten Fadens durch das Buch übernehmen.

Kritisch angemerkt werden muss, dass ein abschließendes Unterkapitel im letzten Kapitel fehlt. Zwar merkt der Vf. im Fazit zur ganzen Arbeit an, dass die Metatheorie noch weiterentwickelt werden muss, dennoch lässt dieses fehlende Kapitel zu viele Fragen offen. Wie stehen die zehn Grundsätze zueinander? Verstärkt oder schwächt die Perspektive der Inklusion die in den Begriffspaaren angelegten und aufgezeigten Spannungsfelder? Was bedeuten die Ergebnisse dieser Studie für die

gesamtgesellschaftliche Debatte aus theoretischer Perspektive? Diese Fragen hätten in diesem Kap. beantwortet werden können. Eine abschließende, kurze Erörterung des Vf.s hätte die sehr gute Arbeit gelungen abgerundet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Die Arbeit muss als Standardwerk in der Inklusionsforschung angesehen werden. Die Lektüre wird jedem, der sich mit Inklusion auseinandersetzt, empfohlen – sowohl den leidenschaftlichen Theoretiker/inne/n als auch den theorieaffinen Praktiker/inne/n.

Über die Autorin:

Myriam Ueberbach, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Fundamentaltheologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (myriam.ueberbach@uni-muenster.de)